

Röm 8, 26-30

Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. 27 Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt. 28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. 29 Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. 30 Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Aus einem dreckigen Stein in Graben, kann er wahre Wunder hervorzaubern. So etwas kann natürlich nicht jeder, sondern wer so etwas macht, muss Steinmetz hinter seinem Namen schreiben können. Herr Tobel kann das hinter seinem Namen schreiben. So in etwa beschreibt der seine Arbeit: Ich zitiere frei aus meiner Erinnerung

„Während der Stein dreckig und staubig im Schlamm liegt, sehe ich schon, was aus ihm werden soll. Mit der Liebe zum Material und mit dem Bild in meinem Kopf, gehe ich dann an mein Tageswerk. Ich kann gar nicht anders. Wenn ich das Bild in meinem Kopf nicht hätte und die Liebe zum Material nicht hätte, bräuchte ich gar nicht anzufangen. Und wenn ich den ersten Schlag an den Stein ausübe, trete ich in eine lebendige Beziehung mit dem Stein. Ich rede mit dem Stein und der Stein mit mir.“ So entsteht aus einem dreckigen Stein, ein wunderschönes Kunstwerk. Wie der Steinmetz seine Arbeit beschreibt, so beschreibt Paulus auch die Arbeit des Heiligen Geistes in Gottes Werkstatt. Der Heilige Geist hat ein ganz klares unzweideutiges Bild vor Augen und er hat Liebe zum Material, auch wenn es anfänglich unansehnlich ist. Das Bild, das er vor sich hat, ist Jesus Christus. Das Material sind wir Menschen. Nach Christi Bild und nach keinem anderen Bild sollen wir umgeformt und gemeißelt werden. Das Material, sprich wir Menschen, sehen noch nicht so aus, wie wir sein sollen. Wir sind noch unbiegsam, kalt und hässlich, wie der Tod. Aber das Bild, das vor seinen Augen ist und die Liebe zu uns, lässt ihn arbeiten und meißeln. Beide Wirklichkeiten treffen dabei zu. Das Bild, das aus uns werden soll und der Zustand des ungemeißelten Steins. Der dreckige Stein, der mit harter Arbeit, Blut und Tränen gemeißelt wird, hat noch keine sichtbare Ähnlichkeit mit dem, was aus ihm werden soll. Manchmal ist der ungemeißelte Stein geradezu abschreckend und hässlich. Beides gehört zu unserem Leben. Das Bild Christi einerseits und der ungemeißelte Stein andererseits. Einerseits nehmen wir die Gebote Gottes ernst und versuchen danach zu leben. Andererseits müssen wir immer wieder feststellen, dass wir mit unseren Versuchen, elendig scheitern. So geht die Liste weiter. Wir glauben an Gott. Aber wir kennen auch Tage, an dem wir nicht glauben können. Manchmal können wir nicht einmal beten und wir fühlen uns von Gott verlassen und getrennt. Wir müssen feststellen, dass unsere Herzen eiskalte Steine sind. Der Sonntag **Exaudi** spiegelt diese Spannung wider. Die Jünger Jesu, wie sie auf den Heiligen Geist warten, sind uns dabei ein Vorbild. Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten leben sie in einer kaum aushaltbaren Spannung. Hinter ihnen steht Christus und all das, was Er getan hat. Dieselben Jünger wissen von der Verheißung des Heiligen Geistes. Sie haben ihn aber noch nicht erfahren. Somit hat all das, was Christus getan hat, noch keine Bedeutung. Sie sind machtlos dem Satan und der Welt ausgeliefert. Wir Christen leben in einer ganz ähnlichen Spannung. All das, was Christus für uns getan hat, liegt in der Vergangenheit. Wir hoffen darauf, dass der Heilige Geist uns umformt und ein lebendiges Christusbild aus uns machen wird.

Aber die Gegenwart fesselt uns. Sooft ist die schmerzliche Feststellung, dass wir das noch nicht sind, was wir sein sollen. In dieser Spannung hinein beten wir den Psalm des heutigen Tages: „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe! Sei mir gnädig und erhöere mich! (Psalm 27,7). Wenn wir so zu Gott rufen, blicken wir hoffnungsvoll in die Zukunft und warten auf den Heiligen Geist, dass er sein Werk an uns tut.

Leider gibt es da auch eine andere Möglichkeit. Nämlich die, dass wir uns nicht auf den Heiligen Geist berufen und ihn anrufen, sondern alles allein tun wollen. Dabei haben wir nicht das Bild Christi, nach dem wir umgeformt werden sollen, vor uns. Stattdessen sind unsere Defizite die Maßregel: Das kann etwa so klingen. „Bist du ein echter Christ, oder tust du nur so?“ So fragen uns nämlich viele Menschen. Solche Menschen beobachten uns natürlich ganz genau und wollen sehen, was sich bei uns in unserem Leben ändert. Das könnte uns Christen dazu verführen, dass wir nun mit aller Kraft versuchen zu beweisen, dass wir wirklich echt sind.. Und so werden einige Kriterien aufgestellt, was uns von den sogenannten unechten Christen unterscheiden könnte: Kennst du die wichtigsten Teile der Bibel? Wie sieht dein Gebetsleben aus? Gibst du Geld an die Armen? Und wie sieht es überhaupt mit deinem Bibelwissen aus? Kennst du dich aus und kannst mit Leuten über den Glauben reden? Hast du schon einen Menschen zum Glauben geführt? Manche beobachten einige Fehler bei uns und klagen uns an: Wenn du Christ bist, dann solltest du nicht so mit deiner Frau streiten. Wenn du wirklich Christ bist, dann solltest du ja immer fröhlich sein. Wenn du wirklich Christ bist, solltest du nicht böse auf mich sein, weil ich dein Fahrrad geklaut habe. Nein, du solltest mir sogar neben dem geklauten Fahrrad ein zweites Fahrrad kaufen. Bist du wirklich Christ, dann solltest du all das tun. Und noch mehr..... Und noch mehr,..... du solltest durchhalten und dabei immer fröhlich bleiben. Wenn Menschen so mit uns reden, können wir wirklich verzagen. Wie schön wäre es, wenn wir unser Christsein einfach ganz klar beweisen könnten! Wenn wir unseren Taufschein auf dem Tisch legen könnten und dem Gegenüber eindeutig beweisen könnten. Was hier steht stimmt. Keine Diskussion..Schluß aus! Wie schön es wäre, wenn all das, was auf unserem Taufschein steht, auch noch auf unseren Gesichtern und in unserem Leben stehen würde, sodass jeder in der Straße uns sofort als Christ erkennen könnte. Wie schön, wenn ich selber ohne jeden Zweifel an mir selbst die Gaben des Geistes ganz unzweideutig erkennen würde, sodass ich selber von meinem Christsein überzeugt sein kann und weiß, dass ich nicht nur Gottes Gebote halten kann, sondern auch noch ständig und ohne aufhören beten könnte und die Werke tun könnte, die Jesus selber getan hat. Wie schön das wäre! Manchmal in unseren Versuchen es besser zu machen, tun wir genau das, was man bei den Freitagsgebeten in Iran beobachten kann. Angesichts der Wirtschaftskrise in Iran, müssen die vielen Leute immer hören, dass alles in beste Ordnung ist und sie in Kürze doch noch wieder Geld auf dem Konto und Essen auf dem Tisch haben würden. Das sind Durchhalteparolen, die gar nichts bringen. Der Heilige Geist mag keine Durchhalteparolen oder 5 Jahrespläne! Manchmal erfahren wir, dass wir mit unserem Glauben am Ende sind. Manchmal denken wir, dass es Gott nicht gibt. Oder, dass Er sich nicht um uns kümmert. Manchmal brechen wir Gottes Gebote oder können nicht gegen die Angriffe des Satans angehen. Manchmal können wir überhaupt nicht beten. So sieht das mit uns aus. Und der Heilige Geist liebt uns genauso...Ungemeißelt, dreckig, unangenehm, widersprüchlich, wie wir sind. Wer sich darüber Gedanken macht, ob er genug glaubt oder nicht. Wer sich darüber Sorgen macht, ob er genug oder richtig betet oder nicht. Der braucht keine Angst zu haben. Der Heilige Geist braucht genau solche und er liebt es mit genau solchen zu arbeiten. Der Apostel Paulus sagt uns das heute. Du musst nicht beten können. Genauso wenig, wie du glauben können musst. In unserem Predigttext spricht der Apostel Paulus Klartext. Und dabei geht es um unsere Schwachheit.

Er sieht, dass wir Christen schwach sind. Er sieht diese Schwachheit sogar in sich selber. Aber mitten in dieser Schwachheit sieht der Apostel Paulus den Heiligen Geist in uns. Diesen Satz sollten wir uns noch einmal merken. Mitten in unserer Schwachheit ist der Heilige Geist und betet an unserer statt. Das bedeutet nicht, dass der Heilige Geist unsere Schwachheit aufhebt und uns stark macht. Nein, während und in unserer Schwachheit betet er für uns und ist an unserer statt für uns da! Genauso wenig, wie Jesus sich vor meine Sünde geschämt hat und dafür ans Kreuz gegangen ist, genauso wenig schämt sich heute der Heilige Geist vor deine Schwachheit. Ja, Er ist ja gerade deshalb am Werk, weil er schon weiß, dass du nicht so bist, wie du sein solltest. Das ist ein sehr großer Trost. Es bedeutet nämlich, dass wir das Christsein nicht Können müssen. Ebenso müssen wir auch nicht beten können. Ebenso müssen wir auch nicht glauben können müssen. Das alles schenkt uns ja der Heilige Geist. Wir können ruhig damit aufhören uns mit irgendwelchen hergesuchten Kriterien zu vergleichen, wie oder was wir sein sollten, wenn wir richtige Christen sind. Stattdessen sollten wir den Heiligen Geist zulassen, das zu tun, was er für richtig hält. Schon gar nicht sollten wir anderen Menschen und anderen Christen ausschließen, weil wir ja in unseren Köpfen ausgemacht haben, dass dieselben gar nicht richtige Christen sein können oder sollen. Der Heilige Geist hat nicht nur das Bild Christi für mich in seinem Plan. Er hat denselben Plan auch für die anderen. In unserem Predigttext steht immer wieder in ganz große Schrift: **DER GEIST HILFT UNSERER SCHWACHHEIT AUF. DER GEIST ERFORSCHT DIE HERZEN. DER GEIST WEIß. DER GEIST VERTRITT. DER GEIST HAT AUSERSEHEN. DER GEIST HAT VORBESTIMMT. DER GEIST HAT BERUFEN. DER GEIST HAT GERECHT GEMACHT.** Er ist es, der an uns arbeitet. Wie könnte es auch anders sein. Wenn schon der tote Stein des Steinmetz, nicht eine Kreation des Steins, sondern eine Kreation des Schöpfers ist. Amen.